

Poster

Kognitive Kommunikationsstörungen in Deutschland: Wissen & Erfahrungen praktisch tätiger Sprachtherapeut*innen

Vivian Sparenberg, Jana Quinting & Kristina Jonas

Zitation:

Sparenberg, V.; Quinting, J. & Jonas, K. (2021). Kognitive Kommunikationsstörungen in Deutschland: Wissen & Erfahrungen praktisch tätiger Sprachtherapeut*innen. Sprachtherapie aktuell: Forschung - Wissen - Transfer 8(1): Sonderausgabe XXXIII. Workshop Klinische Linguistik. e2021-28

Thema und Ziel der Arbeit

Das Störungsbild der Kognitiven Kommunikationsstörungen wird in Deutschland als noch nicht umfassend bekannt beschrieben (Regenbrecht & Guthke, 2017; Büttner & Glindemann, 2019). Zu vermuten ist - äquivalent zum englischsprachigen Raum (Frith et al., 2014) - eine Heterogenität in der theoretischen Betrachtung und terminologischen Beschreibung sowie der letztlich resultierenden diagnostischen Vorgehensweise bei Kognitiven Kommunikationsstörungen. In der vorliegenden Studie wurden in Deutschland tätige Sprachtherapeut*innen hinsichtlich der terminologischen und theoretischen Beschreibung von Kognitiven Kommunikationsstörungen befragt. Darüber hinaus sollten die teilnehmenden Sprachtherapeut*innen eine Einschätzung zur Wahrnehmung ihrer eigenen fachlichen Expertise in Bezug auf das Störungsbild abgeben.

Ziel war es dabei, die Bedeutung Kognitiver Kommunikationsstörungen in sprachtherapeutischer Klinik und Forschung zu skizzieren und entsprechend Handlungsfelder für die sprachtherapeutische Forschung sowie Konsequenzen für die Aus- und Fortbildung von Sprachtherapeut*innen abzuleiten.

Methodik

Im Rahmen einer deutschlandweiten Online-Fragebogenstudie befragten wir im Februar 2020 in Deutschland tätige Sprachtherapeut*innen zum Konzept der Kognitiven Kommunikationsstörung.

Ergebnisse

Von den 186 befragten Sprachtherapeut*innen gaben 75% an, den Begriff *Kognitive Dysphasie* zu kennen. Weniger als der Hälfte der Befragten (47%) war der Terminus *Kognitive Kommunikationsstörung* bekannt; 39% kannten den Begriff *Nicht-Aphasische Zentrale Kommunikationsstörung*. Neun Prozent der Befragten war keiner der drei zur Auswahl gestellten Termini geläufig. Unter den Teilnehmer*innen, die den Begriff Kognitive Kommunikationsstörungen kannten, zeigten sich große Unterschiede in der Beschreibung des theoretischen Konstruktes. Die fachliche Expertise wurde für die Bereiche Ätiologie, Symptomatik und Therapie anhand einer sechsstufigen Likert-Skala (sehr schlecht, schlecht, eher schlecht, eher gut, gut, sehr gut) als überwiegend gut eingeschätzt, während die Teilnehmenden ihre Kenntnisse im Bereich der Diagnostik als eher schlecht einschätzten. Entsprechend sah ein Großteil der Befragten Informationsbedarf im Bereich der Diagnostik und Therapie von Kognitiven Kommunikationsstörungen.

Diskussion und Ausblick

Insgesamt zeigte sich ein heterogenes Bild hinsichtlich der terminologischen und theoretischen Beschreibung kognitiver Kommunikationsstörungen. Die Ergebnisse unterstreichen die Relevanztheoretischer Auseinandersetzung in diesem Bereich. Diese sollte in einem öffentlichen Diskurs stattfinden, um einen möglichen Konsens bzgl. der Terminologie und der resultierenden theoretischen Betrachtung des Störungsbildes einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wünschenswert wäre außerdem die Integration des Störungsbildes in die Curricula der sprachtherapeutischen Ausbildungsinstitutionen in Deutschland.

Literatur

Büttner, J. & Glindemann, R. (2018). *Kognitive Kommunikationsstörungen*. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Frith, M., Togher, L., Ferguson, A., Levick, W. & Docking, K. (2014). Assessment practices of speech-language pathologists for cognitive communication disorders following traumatic brain injury in adults: An international survey. *Brain Injury*, 28 (13-14), 1657-1666. DOI:10.3109/02699052.2014.947619.

Regenbrecht, F. & Guthke, T. (2017). Kognitive Kommunikationsstörungen in der Sprachtherapie und der Neuropsychologie. *Aphasie und verwandte Gebiete*, 1, 16-30.